



Region



Mensch und Wolf

Nikolaus Heinzer und Elisa Frank sprechen an einem Vortrag in Zofingen über die Unterwanderung der Schweiz durch den Wolf. **Seite 31**

«Müssen wohl in den sauren Apfel beissen»

Das sagte Damian Moor, Präsident der FDP Vordemwald, an einer gut gesuchten Podiumsdiskussion über die geplante Steuererhöhung im Gemeindefaal von Vordemwald. Romana Aeschlimann von der SVP hielt dagegen und die Besucher diskutierten mit oder stellten Fragen.

Markus Mathis

Müssen die Steuern wirklich erhöht werden? Und dann noch gleich um vier Prozent? Diese Frage treibt derzeit die Stimmberechtigten von Vordemwald um, die darüber am 12. März abstimmen. Die Frage bewegte aber auch rund 100 Interessierte am Donnerstag in den Gemeindefaal von Vordemwald zu kommen, um einer von ZT-Chefredaktor Philippe Pfister moderierte Podiumsdiskussion zu folgen – und eigene Fragen zur Problematik zu stellen.

Nach der Begrüssung durch Gemeindefeschreiber Stephan Niklaus erklärte Frau Gemeindefammann Karin Berglas (FDP), warum der Gemeinderat und die Finanzkommission von Vordemwald für 2023 ein Budget vorschlägt, das mit der Erhöhung des Steuerfusses von 113 auf 117 Prozent einhergeht. Wegen des Wegzugs «eines sehr potenten Steuerzahlers im Jahr 2020» habe sich der Steuerertrag auf tieferem Niveau eingependelt. Grössere Nachsteuern aus den Vorjahren fielen weg. Auf der anderen Seite seien die gebundenen Kosten für Bildung, Gesundheit und Soziales gestiegen.

Schulden haben sich verdoppelt

Das überarbeitete und abgespeckte Budget von Vordemwald sieht trotz Steuererhöhung einen Aufwandüberschuss von 363 000 Franken vor. «Ein Steuerprozent beträgt für unsere Gemeinde 42 000 Franken», sagte Berglas. «Also entspricht das budgetierte Defizit rund 9 Steuerprozenten.» Berglas trat der Behauptung des Referendatskomitees entgegen, wonach die heutige Verschuldung der Gemeinde etwa im kantonalen Mittel läge. Eine durchschnittliche Aargauer Gemeinde habe keine Schulden, sondern Vermögen – momentan 1114 Franken pro Kopf. Vordemwald aber sei seit 2020 verschuldet. Die Schulden hätten sich zwischen 2021 und 2022 verdoppelt, sagte Berglas. Sie betragen vergangenes Jahr 1484 Franken pro Kopf.

«Seit gestern liegen mir auch provisorische Zahlen zur Rechnung 2022 vor», so Berglas. «Leider kann ich Ihnen nicht mitteilen, dass wir wie in den Vorjahren besser abgeschlossen haben als prognostiziert.» Das budgetierte Defizit werde voraussichtlich um 40 000 Franken übertroffen. Für Berglas ist die Steuerfusserhöhung daher «dringlich und unabwendbar». Der Aufschlag wirke sich für den Einzelnen moderat aus – bei einem steuerbaren Einkommen von 100 000 Franken etwa werden 200 Franken zusätzlich fällig, bei einem Einkommen von 50 000 Franken sind es 60 Franken. Daher sei sie versucht zu sagen: «Das ist ein bescheidener Beitrag für den Einzelnen, aber ein wichtiger Beitrag für die Gemeinschaft, für ein lebendiges Vordemwald.»

Steuern massiv über dem kantonalen Schnitt

Gänzlich anders sah dies Romana Aeschlimann. Sie ist Präsidentin der



Es diskutierten (v.l.): SP-Ortsparteipräsident Walter Baumann, Romana Aeschlimann, Präsidentin der SVP Vordemwald, Gesprächsleiter und ZT-Chefredaktor Philippe Pfister, Frau Gemeindefammann Karin Berglas (FDP) und FDP-Ortsparteipräsident Damian Moor.
Bild: Markus Mathis

SVP Vordemwald, die das Referendum gegen die Steuererhöhung ergriffen hat. Der Steuerfuss im Kanton Aargau liegt durchschnittlich bei 104 Prozent. Man sei jetzt schon massiv darüber, und wenn man ihn um weitere vier Prozent erhöhen, habe in der Umgebung nur noch Aarburg höhere Steuern, sagte sie. «Das ist ein schlechtes Signal, wenn wir als Gemeinde attraktiv bleiben wollen, um gute Steuerzahler anzuziehen.» Man müsse sich auf das Notwendige beschränken und könne nicht alles Wünschbare realisieren.

Aeschlimann regte an, in der Frage des zusätzlich nötigen Schulraums erst die eigenen Liegenschaften zu nutzen, etwa das alte Raiffeisengebäude, das in Teilen fremdvermietet wird. Selbst nutzen komme billiger als fremdvermieten und daneben neu zu bauen. Die Frage der Schulraumplanung tauchte an diesem Abend immer wieder auf, auch wenn sie eigentlich nichts mit dem Budget fürs laufende Jahr zu tun hat.

Zusätzlicher Schulraum wird benötigt

Die 2000-Seelen-Gemeinde Vordemwald soll in den nächsten 15 Jahren 500 zusätzliche Einwohner erhalten – mehrere grössere Bauvorhaben sind in der Vorbereitung. Absehbar ist, dass es einen dritten Kindergarten und zwei zusätzliche Klassenzimmer braucht, ausserdem ist die Turnhalle zu klein.

Die Gemeinde hat daher in der Finanzplanung einen Betrag von 12 Millionen Franken für zusätzlichen Schulraum eingestellt. Der wird zwar frühestens ab 2025 realisiert. Aber in der Botschaft zur Urnenabstimmung vom 12. März schreibt der Gemeinderat selbst, man müsse genau wegen dieser Investition «die Nettoschuld zwin-

gend begrenzen». Eine weitere Zunahme sei absehbar und müsse abgedeckt werden.

Für die Gegnerinnen und Gegner der Steuererhöhung ist daher wichtig, abzuschätzen, wie gross die zusätzlichen Lasten sind, die auf die Gemeinde in Zukunft zukommen – oder anders gesagt: wie man sie möglichst niedrig halten könnte. Natürlich werde es ohne Steuerfusserhöhung rote Zahlen geben, sagt Romana Aeschlimann. «Aber wenn mehr Einwohner zuziehen, dann gibt's auch zusätzliche Steuereinnahmen.» Für Walter Baumann, SP-Ortsparteipräsident, ist diese Argumentation «widersprüchlich und nicht zu Ende gedacht». Denn mit zusätzlichen Einwohnern kämen ja wohl auch schulpflichtige Kinder – und für die brauche es Schulraum. Er sei seinerzeit nicht wegen dem Steuerfuss in die Gemeinde gezogen, sondern wegen der intakten Umgebung, sagte Baumann.

Ziel ist es, mittelfristig Steuern zu senken

Der Plan zu einer Steuerfusserhöhung habe bei ihm erst allergrösstes Befremden ausgelöst, sagte Damian Moor, Präsident der FDP Vordemwald. «Aber mittlerweile glaube ich, dass wir in den sauren Apfel beissen müssen.»

«Eigentlich möchte ich die Steuern gar nicht erhöhen», sagte darauf Karin Berglas. «Ich bin eine Freisinnige durch und durch – es schmerzt mich unendlich.» Das Ziel sei es, den Steuerfuss mittelfristig wieder zu senken. «Das kann uns auch gelingen», so die Frau Gemeindefammann.

«Wann könnten denn die Einwohnerinnen und Einwohner mit einer solchen Steuersenkung rechnen?», fragte darauf Gesprächsleiter Philippe Pfister. Berglas

blieb in ihrer Antwort vage – aber es wurde deutlich: In ungefähr fünf Jahren ist zu sehen, wie sich der absehbare Bevölkerungszuwachs steuerlich auf die Gemeinde auswirkt.

Aus dem Publikum meldete sich darauf Walter Schürmann mit mehreren Fragen zur Schulraumplanung, die Gemeinderat Dieter Altenbach (FDP) beantwortete. Roger Sommer, der bei der SVP politisiert, wollte wissen, warum die Schulräume in den vergangenen zehn Jahren ausgereicht hätten, in denen Vordemwald ebenfalls schon einen starken Bevölkerungszuwachs erlebt hatte. Antwort: Früher gab es Reserven auch bezüglich Klassengrösse, heute sind die Schulklassen und Kindergärten randvoll.

Werbespot für ein sicheres Dorf inmitten unberührter Natur

Werner Leibacher erinnerte sich daran, wie hoch der Steuerfuss war, als er in den 1990er Jahren in die Gemeinde zog: Damals lag er bei 134 Prozent. Carmen Baumann schilderte Vordemwald als «wunderbaren Ort, in dem Kinder in sicherer Umgebung aufwachsen können». «Das muss uns etwas wert sein», sagte sie und warb für steuerliche Solidarität.

Über den «sehr, sehr potenten Steuerzahler» der weggezogen ist und dessen Fiskalbeitrag «nur durch viele Leute wettgemacht» werden könne, wie Karin Berglas sagte, wurde auch etwas bekannt. Der war ebenfalls nach Vordemwald gezogen, als er kleine Kinder hatte, die inmitten unberührter Natur und dörflicher Umgebung ungefährdet aufwachsen sollten. Für den nächsten Lebensabschnitt hat er nun aber den Wohnort gewechselt und ist so für Vordemwald zum «Klumpenrisiko» geworden, wie es an der Podiumsdiskussion hiess.

Höhere Steuern: Gemeind sagte schon einmal Ja dazu

Am 24. November 2023 nahmen 124 von 1465 Stimmberechtigten von Vordemwald an der Gemeindeversammlung teil und stimmten dem Budget 2023 und einer Erhöhung des Steuerfusses von 113 auf 117 mehrheitlich zu. Das war aber nicht einmal ein Prozent der Abstimmungsberechtigten. In erster Linie um den Entscheid von allen Leuten im Ort absegnen zu lassen, ergriff die SVP erfolgreich das Referendum, wie Ortsparteipräsidentin Romana Aeschlimann an der Podiumsdiskussion erklärte. Nötig für eine Urnenabstimmung waren 147 Unterschriften, gesammelt wurden 275. Gemäss Gemeindefeschreiber Stephan Niklaus sind bis dato bereits 215 briefliche Stimmen eingegangen – es besteht also noch Luft nach oben. Niklaus appellierte an alle Anwesenden, doch Freunde und Bekannte zu animieren, den Stimmzettel bis 12. März ebenfalls noch abzugeben. (mam)

ANZEIGE

Kia Sportage

Movement that inspires

Ihr Kia Center im Mittelland
Emil Frey Autocenter Safenwil
emilfrey.ch/safenwil – 062 788 88 88